

Mitgliederbrief

Sozialdienst katholischer Frauen *in Hagen*



Februar 2013

Liebe Leserin und lieber Leser,

"Familie schaffen wir nur gemeinsam", so lautet das diesjährige Motto der Caritas-Jahreskampagne 2013.

Der SkF ist ein katholischer Fachverband, der sich insbesondere Kindern, Jugendlichen, Familien, Frauen sowie Gefährdeten annimmt. Als eigenständiger Fachverband gehören wir auch der Caritas an.

Mit unseren Aufgaben und Angeboten in Hagen stehen wir somit mitten im Jahresthema "Familie schaffen wir nur gemeinsam".

In dieser Ausgabe möchten wir Ihnen einen Einblick in das Projekt unserer Familienpaten geben. Dem Chefredakteur der Fachzeitschrift "caritas in NRW" sagen wir für seine Unterstützung unseren herzlichen Dank.

Wir berichten Ihnen auch gerne von unserem Beratungs- und Betreuungsalltag in unseren Fachdiensten und im Agnesheim, und Sie erfahren etwas von unseren neuen Aufgaben.

Unsere Vortrags- und Fortbildungsangebote sind wieder umfangreich. So haben wir uns in diesem Rundbrief auf einige beschränkt. Besonders darf ich Sie auf die Veranstaltung von Stella Braam hinweisen. Sie kommt am 6. März aus Amsterdam zu uns und wird zum Thema Alzheimer ihre Erlebnisse berichten und aus ihrem Buch lesen.

Habe ich Sie neugierig gemacht? Ich lade Sie herzlich ein. Kommen Sie zu uns in die Hochstraße. Wir haben für Sie Informationen über den SkF bereitgestellt. Auch können Sie uns im Internetauftritt www.skf-hagen.de näher kennenlernen.

Michael Gebauer
Geschäftsführer

Sozialdienst katholischer Frauen hat einen neuen geistlichen Begleiter

Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) in Hagen hat eine neue geistliche Begleitung: Mit Wolfgang Herz (47) übernimmt jetzt ein Gemeindefereferent dieses Amt. In der adventlichen Feier im Agnesheim Funckenhausen wurde Wolfgang Herz nun offiziell in sein Amt eingeführt. Er ist Nachfolger von Claudia von Kölln,

die drei Jahre das Amt als geistliche Beraterin des SkF kommissarisch inne hatte.



Wolfgang Herz, Gemeindefereferent im Pastoralverbund Hagen-West, wird künftig den Frauen- und Fachverband spirituell und theologisch begleiten. "Ich freue mich auf diese Aufgabe, weil die Anliegen des SkF auch in meiner Arbeit von besonderer Bedeutung sind. Hilfen lassen sich so gut vernetzen. Gerne möchte ich dem SkF mit meinem Rat so gut wie möglich zur Seite stehen."

Seit mehr als zehn Jahren kennt Wolfgang Herz die Probleme aus seinem Tätigkeitsfeld im Pastoralverbund. So sind mit ihm schon so manche soziale Projekte initiiert und begleitet worden, wie beispielsweise der Warenkorb in Hagen-Wehringhausen. Das caritative Engagement hat für ihn eine wichtige Bedeutung.

Zurück zu den Wurzeln - Der SkF führt wieder Vormundschaften

Der SkF ist wieder im Bereich der Vormundschaften für Minderjährige tätig. Unsere Mitarbeiterin Doris Westermann sowie unser neuer Mitarbeiter Ralf Jackenkroll-Küdde begleiten Kinder und Jugendliche, deren Eltern teilweise oder vollständig an der Ausübung der elterlichen Sorge gehindert sind.

Eine Vormundschaft bedeutet die Übernahme der vollständigen gesetzlichen Vertretung, wenn beispielsweise die elterliche Sorge entzogen oder eingeschränkt wurde, Eltern verstorben sind, im Ausland wohnen oder ihr Aufenthalt unbekannt ist.

Es gibt aber auch Lebenssituationen, in de-

nen die Eltern nur für bestimmte Bereiche Unterstützung brauchen.

Als Fachverband in der Kinder- und Jugendhilfe hat der SkF Hagen bereits bis Anfang der 90er viele Jahre Kinder und Jugendliche in der Vormundschaft begleitet. Mit der Übernahme dieser Aufgabe kehrt unser Fachverband wieder ein Stück zu seinen Wurzeln zurück.

Kinderrechte – Agnesheim entwickelt einen Kinderrechtekatalog

Einen Fachtag zum Thema Kinderrechte gab es kürzlich im Agnesheim Funckenhausen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit Unterstützung der Referentin Monika Bormann, Leiterin der Beratungsstelle "Neue Wege" des Caritasverbandes in Bochum, wurden die bisherigen Standards zum Thema Kinderrechte in der Erziehung der jungen Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses überprüft und weiterentwickelt.

Nach einem kurzen "Ausflug" über die UN-Kinderrechtskonvention und die hierzu gehörenden gesetzlichen Bestimmungen wurde es sehr bald praktisch für die Teilnehmenden. In den einzelnen Wohngruppen-Teams fassten sie die bisher geltenden Kinderrechte zusammen und diskutierten sie teilweise sehr intensiv. Wie definieren wir Kinderrechte? Wie werden sie den Kindern bekanntgegeben? Wer wacht über deren Einhaltung? – so lauteten die Fragen. Das Ergebnis wird in einem gemeinsamen Katalog zusammengefasst, der nun ab Sommer 2013 in Form eines Flyers jedem neuen Bewohner und jeder Bewohnerin des Agnesheimes überreicht werden soll. Bei der Gestaltung des Flyers wirken die jetzigen BewohnerInnen des Agnesheimes intensiv mit.



"20 Jahre Betreuungsrecht – Die Richtung stimmt"

Informationsveranstaltung zum Aktionstag Betreuungsrecht im Sparkassen-Karree

Reger Andrang zum Aktionstag

"20 Jahre Rechtliche Betreuung – die Richtung stimmt", so lautete der Aktionstag des SkF und der Caritas. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Betreuungsvereine, der städtischen Betreuungsbehörde und des Amtsgerichtes standen in den Räumen der Sparkasse Hagen zahlreichen interessierten Bürgern mit Information und Rat zur Verfügung. Und der Andrang war groß. Gefragt wurde vor allem nach Möglichkeiten einer Betreuungsvermeidung, nämlich der Vorsorgevollmacht. Aber auch praktische Anregungen zu den Aufgaben eines Betreuers wurden immer wieder gegeben. Bürgermeister Dr. Hans-Dieter Fischer dankte in seinem Grußwort den mehr als 2.000 ehrenamtlichen Betreuern in Hagen für ihr Engagement; "Eine Herausforderung im Alltag, die nicht genug wertgeschätzt werden kann". Michael Gebauer, Geschäftsführer des SkF und Mitveranstalter des Aktionstages, betonte, dass mit dem vor 20 Jahren geschaffenen Betreuungsrecht Fortschritte gemacht wurden. Insbesondere die persönlich geführte Betreuung stand im Fokus der damaligen Reform. "Jedoch müssen noch viele Schritte gegangen werden, um dem Betreuer tatsächlich genügend Zeit und Fachlichkeit für den Einzelnen geben zu können", so Michael Gebauer weiter.

Derzeit werden in Hagen knapp 4.200 Menschen rechtlich betreut. Sie sind wegen gesundheitlicher Einschränkungen nicht in der Lage, ihren Alltag allein zu regeln. Volker Salzmann, Fachdienstleiter der Caritas, berichtete von seinen Erfahrungen. So haben in der Betreuung Menschen mit psychischen Erkrankungen in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Durch den demographischen Wandel sei davon auszugehen, dass auch in Hagen die Anzahl derer, die aus Altersgründen ihre alltäglichen Dinge nicht mehr erledigen können, immer größer wird.



Daher bieten die Betreuungsvereine gemeinsam mit der Betreuungsbehörde Beratung sowie Einführungs- und Fortbildungsveranstaltungen für die Aufgaben des rechtlichen Betreuers an.

Jedoch kann eine Vorsorgevollmacht auch eine Betreuung ersetzen. So kann in der Regel auf eine rechtliche Betreuung verzichtet werden.

Einfach da

Familienpaten leisten freiwillig Unterstützung für junge Familien, denen alles über den Kopf wächst *Von Markus Lahrman*

"Einfach da, wenn Unterstützung gewünscht wird ..." – damit wirbt der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hagen für sein Projekt Familienpaten. Wenn junge Familien individuelle Hilfe brauchen, weil das Netzwerk fehlt, dann engagieren sich Freiwillige, die sich um sie kümmern. Sie unterstützen im Alltag, begleiten die Familien und schenken Zeit. Was für die Familien eine konkrete Entlastung bedeutet, ist für die Paten manchmal eine beglückende Erfahrung.

"Das Schönste war, dass mir geholfen wurde." Einfach und klar spricht Carina Lambert (24)* von ihrer Familienpatin. Erzählt, wie es ihr ging, als Barbara Truß (62) zum ersten Mal in ihre kleine Wohnung kam, um ihr zur Seite zu stehen. "Ich hatte Streß mit meiner Familie und deswegen keinen Kontakt und wusste nicht mehr weiter", sagt Carina, die ihre kleine Tochter Emily alleine groß ziehen muss. Familienpatin wurde Barbara Truß, Realschullehrerin

kurz vor der Pensionierung. Anfangs einmal in der Woche besuchte sie die Kleinfamilie. Sie spielte mit der kleinen Emily, gab Tipps für den Haushalt – und half Carina bei Behördenangelegenheiten. Hartz IV und Wohngeld mussten beantragt werden, Unterhaltsforderungen waren zu stellen, das Kindergeld. So viel war zu klären, weil Carina die Verantwortung für ihr eigenes Leben und für ihr Kind ernst nahm.

Die beiden kamen miteinander klar, obwohl sie in völlig unterschiedlichen Welten zuhause sind. "Als ich kam, lief immer der Fernseher", erzählt Barbara Truß. Für sie ein Kulturschock: die Wohnung war kaum eingerichtet, es fehlten Bilder und Bücher, Gardinen, und der Laminat-Fußboden war auch noch nicht gelegt. "Es war schon schwierig", bestätigt Carina. Das Kleinkind forderte die junge Mutter den ganzen Tag. Den Haushalt zu machen, musste sie auch erst einmal lernen. Die finanzielle Situation war angespannt, weil der Vater der kleinen Emily sich nach wenigen Besuchen gar nicht mehr blicken ließ und kein Unterhalt kam.

Die Übernahme einer Familienpatenschaft ist freiwilliges Engagement im Rahmen der Frühen Hilfen, die offensichtlich immer mehr an Bedeutung gewinnen. Wer bereit ist, eine Patenschaft zu übernehmen, muss eine kleine Schulung mitmachen und sich dann auch verbindlich für eine Patenschaft entscheiden. Das Konzept der Familienpaten hatte der SkF Hagen 2011 ausgearbeitet. Auf eine Zeitungsanzeige meldeten sich 14 Interessierte, von denen sich nach einem Informationsabend und Vorgesprächen 12 Familienpaten entschieden, kontinuierlich in dem Projekt mitzuarbeiten.

"Mit ihnen haben wir eine Schulung über acht Einheiten gemacht, in denen es um Themen wie Kommunikation, Distanz und Nähe, Kinderpflege, Entwicklung des Kindes, aber auch um die Unterschiedlichkeit von Familien ging", sagt die Sozialarbeiterin Renate Siegler-Vieregge, die gemeinsam mit der Sozialpädagogin Yvonne Knura die Familienpaten begleitet. Im Verlauf der Schulung entstand ein Profil der

zukünftigen Paten, in dem sie angeben konnten, was sie gerne möchten, und wo auch Bedenken zu berücksichtigen sind oder Grenzen bestehen. So wie die Hilfe freiwillig ist, quasi "ein Geschenk an die Familie", wie Siegler-Vieregge sagt, so ist auch die Annahme der Hilfe durch die bedürftige Familie freiwillig. Dazu gehört auch eine sogenannte "Auftragsklärung", es wird also abgesprochen, welche Hilfe und in welchem Umfang derzeit notwendig ist.

Für Hildegard Brinkmann (73) war zum Beispiel klar, dass sie als Familienpatin nur kurz, aber bei Bedarf sehr intensiv, zum Einsatz kommt. "Ich wollte Frauen unter die Arme greifen und Trost spenden, aber keine Kinder betreuen", sagt sie. Sie kam in Kontakt zu einer Schwangeren, deren Partner die Vaterschaft nicht anerkennen wollte und mit ihr nichts mehr zu tun haben wollte. "Ich hatte sie oft am Telefon, habe sie zu Behörden begleitet und auch ganz viel Trost gespendet, sie hat viel geweint", erzählt Brinkmann. Eine Patenschaft mit großer Nähe und manchmal täglichem Kontakt.

"Eines Tages ging dann das Telefon und da sagt sie, ich muss jetzt ins Krankenhaus", erzählt Hildegard Brinkmann. Da nimmt die Patin ihren ganzen Mut zusammen und fährt auch in den Kreissaal, um der Frau bei der Geburt beizustehen. "Ich habe ihr den Rücken massiert, den Schweiß abgewischt, ich habe ihr Händchen gehalten und zu trinken gegeben und ehrlich gesagt: ich fand es auch interessant." Die Geburten ihrer eigenen Kinder liegen schon so lange zurück. Als dann hinterher "so ein kleines süßes Baby da lag, fand ich das ganz toll", ist sie noch heute gerührt. Beim Standesamt meldet sie das Kind an, besorgt Medizin in der Apotheke, begleitet sie zum Kinderarzt - so lange bis die junge Mutter nach der Geburt selbst wieder Tritt fasst. Denn dann sollte die Begleitung enden – so von vorneherein die beiderseitige Absprache.

"Wir haben ein abschließendes Gespräch mit der jungen Mutter geführt", erklärt Yvonne Knura, "und natürlich auch ge-

fragt, ob sie weitere Hilfe benötigt". Dann wäre eine andere Familienpatin in den Haushalt gegangen. Knura und ihre Kollegin Siegler-Vieregge sind für die Familienpaten täglich telefonisch erreichbar, sie klären die Bedürftigkeit bei den Familien, begleiten den Einsatz und das Ende der Patenschaft. Und sie organisieren regelmäßige Treffen der Familienpaten, bei denen Raum und Gelegenheit bestehen, das Erlebte zu reflektieren und sich auszutauschen.

Das Konzept des SkF Hagen lässt unterschiedliche Intensität und Dauer einer Patenschaft zu. Es kann sich durchaus jemand ein Jahr lang engagieren und einmal in der Woche oder auch nur alle zwei Wochen bei der Familie sein. "Andere betreuen sehr intensiv, aber nur kurz die Familie", sagt Knura. Hildegard Brinkmann hatte fast täglich persönlichen oder telefonischen Kontakt mit ihrer Schwangeren, ein enormer Zeitaufwand, den sie sich so gar nicht vorgestellt hatte. Aber: "Ich habe es einfach gemacht, es war dringend, es war nötig und dann war es für mich auch in Ordnung", sagt sie.

Familienpatin Barbara Truß wird Carina und ihre Tochter jetzt seltener besuchen. Emily ist seit August im Kindergarten und entwickelt sich prächtig. Carina achtet auf eine gesunde Ernährung und hat Kochen gelernt. Die Wohnung ist gemütlich eingerichtet, die Finanzen sind geregelt und Carina möchte im Sommer eine Ausbildung beginnen, in der sie der Caritasverband begleitet. "Ich finde es toll, was Emily für Fortschritte gemacht hat, aber Sie auch", sagt Truß. "Es ist unglaublich, was Sie aufgegriffen haben an Anregungen und das auch durchziehen" lobt sie die junge Mutter. Deren Augen leuchten vor Stolz über diese Wertschätzung der Familienpatin: "Ich muss ja stark sein für mein Kind".

* Name geändert

Bericht erschien in der Ausgabe Januar 2013 der Zeitschrift "caritas in NRW" Wir danken dem Autor für die Genehmigung zur Veröffentlichung des Berichtes.

Familienpatenschaften auf Zeit SkF sucht weitere "Freiwillige"

Der Sozialdienst katholischer Frauen in Hagen sucht weitere ehrenamtliche Frauen und Männer zur Unterstützung für Alleinerziehende und junge Familien. Die Idee ist, dass sie als Familienpaten Alleinerziehenden und jungen Familien bei Bedarf hilfreich zur Seite stehen.

Bereits jetzt bieten ausgebildete Familienpaten über den SkF Müttern und Vätern ihre Unterstützung an. Die Nachfrage wächst. Daher werden weitere Frauen und Männer für diese ehrenamtliche Tätigkeit gesucht.

"Familienpaten unterstützen u.a. Kinder bei ihren Hausaufgaben, lesen aus einem Buch vor, begleiten Eltern zu wichtigen Terminen oder geben Familien praktische Tipps zu ihrem Alltag...", berichtet Sozialarbeiterin Renate Siegler-Vieregge, "damit Familien auch einmal durchatmen können." Renate Siegler-Vieregge ist zuständig für das Projekt im SkF und bereitet in einem ersten Schritt Interessierte durch eine fundierte Schulung auf ihre Tätigkeit vor. "Anschließend erstellen die zukünftigen Familienpaten ihr Einsatzprofil und bestimmen selbst, wie viel Zeit sie einbringen wollen", ergänzt sie weiter. Erst dann werden die neuen Familienpaten mit interessierten Familien zusammengebracht. Wer Interesse an jungen Familien hat sowie Offenheit und Lebenserfahrungen mitbringt, ist eingeladen zu einem ersten Informationstreffen am Mittwoch, 20. März 2013, 16.00 Uhr, im SkF-Familientreff, Hochstr. 83 b. Hier stellt der SkF das Modell des Familienpaten vor. Weitere Informationen erteilen Renate-Siegler Vieregge sowie die Fachberaterin Yvonne Knura vom SkF, Tel. 367430.

Podiumsdiskussion hilft bei Entscheidung zur Organspende

am 12. November 2012 in St. Meinolf

Im Mai 2012 beschloss der Deutsche Bundestag eine Reform des Transplantationsgesetzes. Zwei Gesetze standen zur Abstimmung: das neue Transplantationsgesetz

und das sogenannte Entscheidungsgesetz. Dies sieht vor, dass alle gesetzlichen und privaten Krankenkassen ihre Mitglieder anschreiben und fragen, ob sie für den Fall ihres Todes zu einer Organspende bereit wären. Das soll bis Mitte 2013 geschehen. Später sollen die Kassen dann alle zwei Jahre die Mitglieder im Alter ab 16 Jahren erneut befragen.

Ziel ist es, dass die Menschen mit Angehörigen und Freunden über eine mögliche Organspende reden und so die Bereitschaft zu einer Spende wächst.

Der Sozialdienst katholischer Frauen veranstaltete am 12. November 2012 gemeinsam mit dem Dekanatsbildungswerk Hagen/Witten einen Informations- und Podiumsdiskussionsabend zum Thema Organspende. Die Diskussion gab den Zuhörern Unterstützung zur persönlichen Entscheidung.

Der Abend begann mit einem kurzen Referat über die rechtlichen Bedingungen für eine Organspende. Anschließend diskutierten auf dem Podium Renè Röspel, MdB, Esther van Bebber, Juristin sowie Michael Mendelin, Theologe, beide vom Diözesan-Caritasverband Paderborn und Dr. med. Wilfried Martin, Chefarzt für Urologie im Allgemeinen Krankenhaus Hagen, über ethische, rechtliche, medizinische und theologische Fragestellungen. Die Podiumsdiskussion leitete Georg Siegler, Supervisor und Gestalttherapeut.

„Ich habe Alzheimer“

Autorenlesung mit Stella Braam

Der Betreuungsverein des Sozialdienstes katholischer Frauen lädt gemeinsam mit der Thalia-Buchhandlung zu einer Autorenlesung mit Stella Braam ein. Die spannende und authentische Lesung findet am 6. März 2013, um 20 Uhr in den Verkaufsräumen der Thalia Buchhandlung, Elberfelder Straße 31, statt.

Stella Braam, geb. 1962, wurde in den Niederlanden bekannt, weil sie lange Zeit als Journalistin "undercover" recherchierte. Sie nahm am Schicksal ihres Vaters, der an Alzheimer erkrankte und 2007 verstarb,

aus nächster Nähe teil. In ihrem Buch und jetzt auch in der empathischen und persönlich berührenden DVD erzählt ihr Vater, der ehemalige Psychologe und Pädagoge René van Neer, wie es sich anfühlt, an Alzheimer erkrankt zu sein; was ihm alles widerfährt und wie sich für ihn die Wirklichkeit verändert.

Die Autorin schrieb das Buch „Ich habe Alzheimer, wie die Krankheit sich anfühlt“, das 2007 in Deutschland im Beltz Verlag erschienen ist. Stella Braam suchte mit diesem Buch einen ganz neuen Zugang zu der Erkrankung. In der spannenden, aber auch ergreifenden Lesung geht sie auf Fragen ein, wie das Leben aussieht, wenn ein Mensch an Alzheimer leidet. Wie erfährt er die Pflege? Wie ändert sich seine Erlebniswelt, seine Wahrnehmung? Davon handelt auch eine kurze Präsentation ihrer viel gelobten und jetzt auch ins Deutsche übersetzten DVD „Reise durch die Welt der Demenz“.

Eintrittskarten sind ab sofort im SkF, Hochstr. 83 b sowie in der Thalia-Buchhandlung, Elberfelder Straße 31 erhältlich. Der Eintrittspreis beträgt 5,00 Euro.

**Wir sind dabei – sozial und nachhaltig
Aktion mit doppeltem Nutzen**



In der Hochstraße sammelt der SkF leere Tonerkartuschen und Tintenpatronen sowie alte Handys. Unser Partner sorgt für die

Wiederaufbereitung – und soziale Projekte der Caritas profitieren vom Erlös.

So konnten mit dieser Umweltaktion im vergangenen Jahr bereits 4.243 Euro für ein Hospiz im polnischen Darlowo (ehemals Rügenwalde) zur Verfügung gestellt werden. Es ist keine riesige Summe, aber immerhin kam es der Arbeit mit schwerstkranken Menschen in ihrer letzten Lebensphase zugute.

Die Aktion „Aus leer macht mehr“ hat der Deutsche Caritasverband zusammen mit der Firma Interseroh ins Leben gerufen. Mit dieser Aktion verbindet die Caritas einen doppelten Nutzen: Zum einen wird die Umwelt entlastet, zum anderen fließen Spendenmittel in die soziale Arbeit. Pro voller Box erhält die Caritas einen kleinen Betrag vergütet.

Ab sofort können daher leere Tonerkartuschen, Tintenpatronen sowie alte Handys auch im SkF in der Hochstr. 83 b zu den Geschäftszeiten abgegeben werden (mo.-fr. 9.00 – 12.00 Uhr; di. + do. 14.00 – 16.00 Uhr).

Termin:

6.03.2013, 20 – 21.45 Uhr
Ich habe Alzheimer – Wie sich diese Erkrankung anfühlt
Autorenlesung mit Stella Braam

Eine gemeinsame Veranstaltung mit der Thalia Buchhandlung
Ort: Buchhandlung Thalia, Elberfelder Straße 31, Hagen
Eintritt: 5,00 Euro
Eintrittskarten ab sofort im SkF und in der Thalia Buchhandlung erhältlich

Stella Braam: "Ich habe Alzheimer" : wie die Krankheit sich anfühlt. Aus dem Niederländ. 4. Aufl. Weinheim [u.a.] : Beltz, 2010. - 192 S. : Ill.
ISBN 978-3-407-85763-7 Pp. : EUR 17.90

**Veranstaltungen im SkF Hagen,
Hochstr. 83 b, 58095 Hagen:**

**25.02.2013, 17 Uhr – 18.30 Uhr
Verpflichtungen gegenüber dem
Betreuungsgericht
Vermögensverzeichnis,
Rechnungslegung, Jahresbericht etc.**

Im Rahmen einer rechtlichen Betreuung gibt es in der Zusammenarbeit mit dem Betreuungsgericht einige wichtige Gesichtspunkte, die der rechtliche Betreuer beachten sollte.

In diesem Vortrag gibt die Referentin einen Überblick über die wichtigsten Rechte und Pflichten eines rechtlichen Betreuers und erläutert wie bei etwaigen Fragestellungen oder Unsicherheiten zu verfahren ist.

Referentin ist Frau Andrea Müller, Rechtspflegerin am Betreuungsgericht Hagen

**13.05.2013, 17 – 19 Uhr
Verpflichtungen gegenüber dem
Betreuungsgericht**

Vermögensverzeichnis, Rechnungslegung,
Jahresbericht etc.

(telefonische Voranmeldung ist erforderlich)

**22.04.2013, 17 – 19 Uhr -
18.11.2013, 17 – 19 Uhr
Einführung in das
Betreuungsrecht**

für neu bestellte ehrenamtliche BetreuerInnen

(telefonische Voranmeldung ist erforderlich)

**23.09.2013, 17- 19 Uhr
Wer klug ist, sorgt vor!**

Informationen zu Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen für alle Interessierten

(telefonische Voranmeldung ist erforderlich)

Online-Beratung jederzeit

zum Thema Schwangerschaft und rechtliche
Betreuungen möglich unter www.skf-hagen.de

Auch aktuelle Termine sind immer dort zu finden.

Herausgeber

**Sozialdienst katholischer Frauen e.V. in
Hagen**

Hochstr. 83 b, 58095 Hagen

Telefon: 0 23 31 / 36 74 30

Telefax: 0 23 31 / 36 74 3 - 50

Homepage: www.skf-hagen.de

Email: info@skf-hagen.de

Geschäftsführer: Michael Gebauer

Bankverbindung auch für Spenden

Sparkasse Hagen Konto 100.117.427

BLZ 450 500 01

Wintergrüße aus dem Agnesheim:

